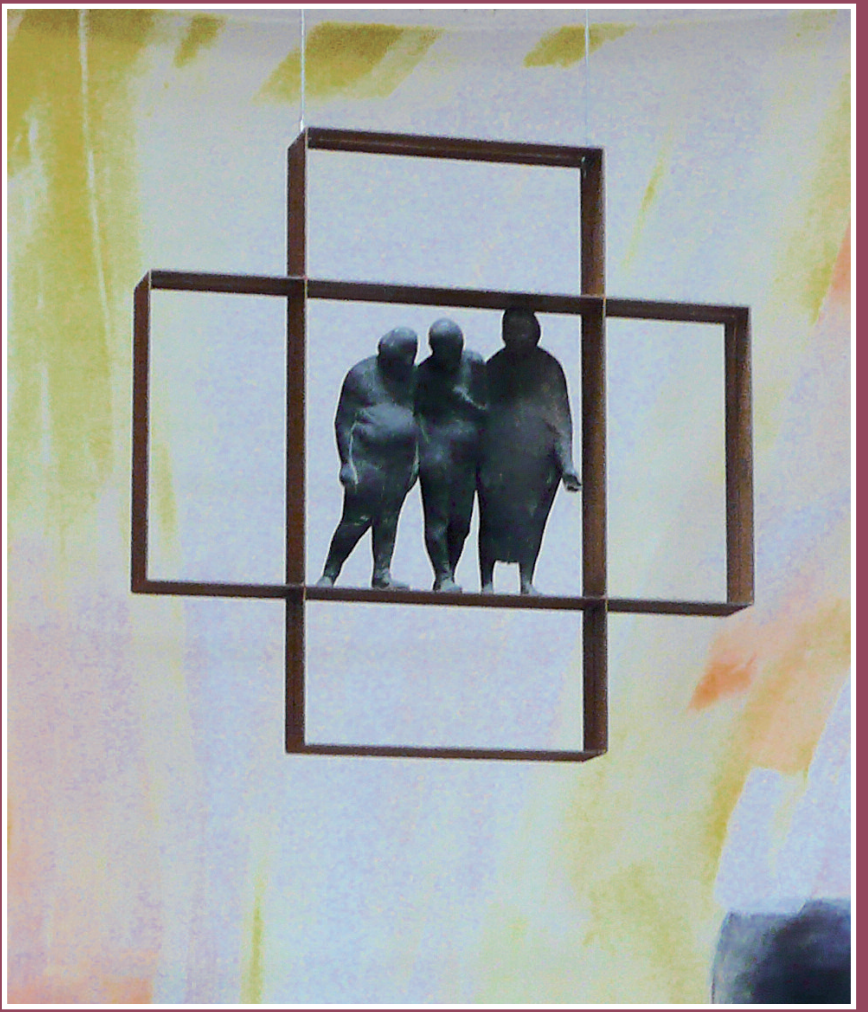
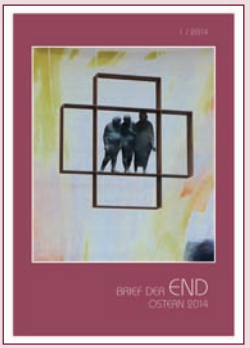
1 / 2014



BRIEF DER END

OSTERN 2014



OSTERN 2014

BRIEF DER END

1/2014

Das Titelfoto stammt von Theo Kreis, Germering: „Altarraum der ökumenischen Emmauskirche in Bad Griesbach"

2 Inhaltsverzeichnis

3 **EDITORIAL**

4-5 **GEDANKEN ZUM TITELBILD**

6-7 **BRIEF DER ERI**
von Clarita und Edgardo B. Fandinio, Kolumbien

8-9 **AUS DER REGION**
Brief des regional verantwortlichen Ehepaares: Lioba und Andreas Ennemoser

10-13 **SEKTORVERANTWORTLICHE STELLEN SICH VOR**
München, Südtirol, Paderborn, Wien

14-17 **STREIFLICHTER**
Exerzitien in Steinerskirchen

18-20 **ACHTSAMKEIT DES HERZENS**
Einkehrtag des Sektors Südtirol

22-24 **MITEINANDER FÜR EUROPA**
Bericht aus Paris und Würzburg

25-27 **BEGEGNUNGSTAG DER GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN**
mit Kardinal Reinhard Marx

28 Neue Kontonummern

29 **NACHRUFE**

30 Ostergruss

31 **IMPRESSUM** / Redaktionsteam

Liebe Freunde!

Der Wunsch des bisherigen Redaktionsteams hat sich erfüllt. Der „Brief der END“ wird weiter bestehen.
Beim Regionaltreffen in Fürstenfeldbruck sagte H.P.Schuppe: „Ja, ich mach's!“
Es fanden sich auch gleich weitere Mitstreiter. Das künftige Team vom Sektor München könnt Ihr am Ende des Heftes kennen lernen.
Es folgten einzelne und gemeinsame Überlegungen. Bei den Besprechungen wurde diskutiert: machen wir es so, oder doch lieber anders? Auch ein Besuch im schönen Paderborn half uns bei der Übernahme der neuen Aufgabe.

Egon Hüls (rechts) und H.P. Schuppe bei der Redaktionsübergabe in Paderborn

Und so haltet Ihr heute unseren ersten Brief in der Hand.
Mit Freude und Dankbarkeit blicken wir zurück auf die wunderbare Arbeit, die das bisherige Team jahrelang geleistet hat.
Auch von uns ein herzliches „Vergelt's Gott“ dafür. Mit Vorfreude und voll Hoffnung blikken wir auf die vor uns liegende Aufgabe.
Diese Hoffnung betrifft aber insbesondere Euch alle. Auch Ihr seid Teil des Briefes.
Ohne Beiträge von Euch geht unsere Arbeit ins Leere. Nur durch Euere Beiträge kann der Brief der END weiterhin die verbindende Brücke unserer Bewegung bleiben.

Wir zählen auf Euch!

Hanne Haußelt,
im Namen des ganzen Redaktionsteams.

Aller Anfang ist Glück

Vor dir das Jahr schweeweiß und bunt.
Nur ungegangene Wege,
die dahin wachsen werden,
wohin dein Mut sich Spuren
der Sehnsucht bahnen wird.
Wenn du dein Neuland nicht betrittst,
wird niemand darin wohnen.
Drum geh und wirf dem Leben
dein Lachen ins Gesicht.
Erbitte für die Blüten,
die aus deinen Träumen treiben, Segen.
Aller Anfang ist Glück.

Susanne Ruschmann

Gedanken zum Titelbild

Aus gotischer Zeit gibt es Auferstehungsbilder, auf denen Jesus mit Siegesfahne aus einem Grabschacht steigt, dessen Deckplatte neben schlafenden Wächtern liegt. So naiv und direkt können wir heute dieses Ereignis nicht mehr verstehen und darstellen.

Die Auferstehung Jesu entzieht sich menschlichem Verständnis und menschlicher Anschauung. Die Evangelien verkünden dieses unfassbare Geheimnis gewissermaßen indirekt:

Durch das leere Grab, durch die Erscheinung von Engeln und auch durch Begegnungen mit dem bereits Auferstandenen.

Unser Titelbild zeigt eine Gestaltung an der Altarrückwand der ökumenischen Emmaus-Kirche in Bad Griesbach. Sie thematisiert den Gang zweier Jünger nach Emmaus.

Vor einem hellbunt getönten Hintergrund sind zwei überkreuzt angeordnete, rechtekkige Stahlrahmen befestigt. Im so entstandenen, quadratischen Mittelfeld sieht man wie im Gegenlicht, silhouettenhaft dunkel, drei einander zugeneigte Personen.

Die liegende Umrandung kann man als die räumliche Dimension der Wegstrecke deuten, die stehende als die zeitliche Dimension des Geschehens.

Die dunkle Kreuzform verweist auf das grausame Ereignis von Golgota, während der helle Hintergrund Hoffnung erahnen lässt. Im Mittelfeld entwickelt sich zwischen den Personen ein abgründiger Dialog (Lk 24,13-35). Die zwei Jünger tauschen ihre Gedanken aus über all das, was vorgefallen war. Sie waren zutiefst verunsichert, enttäuscht und ratlos, denn sie hatten gehofft, „dass Jesus der sei, der Israel erlösen werde." Inzwischen kam dieser selbst hinzu, ohne dass sie ihn erkannten: „Denn sie waren wie mit Blindheit geschlagen." Er fragte sie, worüber sie geredet hatten; einer von Ihnen, Kleopas antwortete: „Weißt du als einziger nicht, was in diesen Tagen in Jerusalem geschehen ist?" „Was denn", lässt Lukas Jesus entgegnen, und es klingt wie schalkhafter Humor.

Und doch war es blutigster Ernst, dass Jesus hat leiden und am Kreuze hat sterben müssen. Aber nun sagt er zu den beiden: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er erklärte den Jüngern alles, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

Am Ende müssen beide bekennen: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er uns den Sinn der Schrift erschloss? Muss nicht auch mein Herz brennen, im Blick auf den Gesalbten des Herrn, der aus Liebe mit seinem Kreuz die unzähligen Kreuze der Menschen auf sich genommen hat; der durch seinen gewaltsamen Tod uns alle losgekauft hat von Sünde und Schuld und der mit seiner Auferstehung unzerstörbare Hoffnung auf ewiges Leben begründet hat?

Altarraum der Emmaus-Kirche in Bad Griesbach / Niederbayern im ökumenischen Zentrum. Vor dem 100 m2 grossen Wandgemälde des Nürnberger Malers Oskar Koller hängt das Bronzekreuz von Prof. Waldemar Otto aus Worpswede (+ 2013). Das Gemälde ist so konzipiert, dass es durch sein Farbenspiel das Auge unmittelbar auf das Kreuz lenkt. Das Kreuz ist nicht mehr das dunkle, abweisende Kreuz von Golgotha, sondern nur noch in Umrissen erkennbar, wir schauen durch das Kreuz ins Licht der Auferstehung. Die drei Personen, Jesus und die beiden Jünger, die sich auf den Weg nach Emmaus gemacht haben, stehen im durchbrochenen Kreuz und zeigen uns: Seht Christus hat das Kreuz durchbrochen und durch seine Auferstehung erlöst. Wir können gemeinsam mit Christus das Kreuz durchschreiten.

Die Gedanken zum Titelbild verfasste Armin Dietrich, München, Gruppe I

Liebe Freunde,

wir sind Clarita und Edgardo B. Fandinio, das Paar in der ERI, das die ‚Satelliten–Gruppen' koordinieren soll.
Ab sofort wird jedes Ehepaar der ERI in einem Brief Einzelheiten seines Dienstes vorstellen, damit die Paare der Bewegung eine gute Vorstellung von und eine persönliche Nähe zu den einzelnen Verantwortlichkeiten bekommen.

Wir sind Kolumbianer, sind seit 27 Jahren verheiratet und gehören der END seit 16 Jahren an. Wir haben 2 Kinder, Santiago, 21 Jahre, Student im letzten Jahr im Industrie-Ingenieurwesen der Universität von Bogotá, und Silvia, 18 Jahre, die in Lyon an der Universität die französische Sprache, Kultur und Zivilisation studiert.

Nach dem Welttreffen 2012 in Brasilia sind wir in die International Verantwortliche Gruppe (ERI) mit dem besonderen Auftrag gerufen worden, die Arbeitsergebnisse der ‚Satelliten-Gruppen' zu koordinieren.
Wir haben Pater Silvio Cajiao SJ gebeten, uns in dieser Aufgabe mit seiner Freundschaft und priesterlichen Erfahrung geistlicher Begleiter zu sein.

Vom 11. – 13. Oktober 2013 ist in Bogotá die Equipe ‚Christliche Bildung' und die amerikanische Equipe ‚Nachdenken über die Theologie der Sexualität' an den Start gegangen, ebenso wie in Fatima vom 8.-10. November 2013 die Equipe ‚Pädagogik, Reflektion und Vertiefung' und die europäische Equipe ‚Nachdenken über die Theologie der Sexualität'.
(Es sind also zwei Equipes aus verschiedenen Kulturkreisen, die über die Sexualität nachdenken, A.d.R.).

Aus praktischen Gründen ist es nicht möglich, näher über die Aufgabenstellung jeder dieser Satelliten-Gruppen zu berichten; wir beschränken uns daher auf die Angabe ihrer Zielsetzungen:

• Pädagogik:
Es geht um eine andauernde Vertiefung und Aktualisierung der inneren Aspekte der Pädagogik und des geistlichen Kerngehalts unserer Bewegung; es sollen damit praktisch verwertbare Methoden vermittelt werden, die den Paaren helfen, die Hilfen und Lebensregeln zu verinnerlichen und zu leben.

• Christliche Bildung:
Es geht darum, die Schritte einer katechetischen Grund-Unterweisung zu entwerfen, die den Mitgliedern der Bewegung, aber auch jenen, die ihr Wissen um unsere Religion und die Kirche, ihrer Sakramente, ihrer Liturgie vertiefen möchten, von Nutzen sein kann. Dabei sollen alle Mittel heutiger Kommunikation zur Anwendung kommen.

• Reflektion und Vertiefung:
Es geht darum, die Texte und Dokumente, die jede Region für sich im Lauf der Zeit erstellt hat, so zusammenzustellen und zur Kenntnis zu bringen, dass sie den Paaren eine Hilfe sind, und dass sie über die ERI anderen Regionen vermittelt und empfohlen werden können.

• Theologie der Sexualität:
Das Nachdenken über die Sexualität aus christlicher Sicht soll den Ehepaaren dazu verhelfen, sie als Gabe Gottes und als Mittel zur Heiligung zu leben.

Zu Beginn dieser Treffen haben wir den Ehepaaren und Priestern folgendes zu verstehen gegeben:

„Bei dieser Arbeit, die wir heute auf uns nehmen, wäre es ein Leichtes, allein auf unsere Sicherheiten und Kenntnisse zu bauen und durch die Zentrierung auf unsere Stimme die von Gott zum Schweigen zu bringen. Deshalb ist es ganz wichtig, unsere Arbeit durch wahrhaftes Gebet zu begleiten, damit wir ohne Selbstüberschätzung und unter Aufgabe unserer Sicherheiten Gottes Wort in uns aufnehmen können. Immer wenn wir nicht wissen, wie wir die Arbeit richtig anpacken, wenn wir nicht auf alles gleich eine Antwort haben, geraten wir in einen Zustand, in dem unsere Schwäche – wie Paulus sagt – das Einfallstor für seine Stärke wird. Wenn wir nicht bloß auf unsere Stimme hören, kann der Herr zu uns auch durch den anderen sprechen und sein Heiliger Geist zeigt sich in der Kraft der Gemeinschaft wie auch in der Stimme der Kollegialität. Wir hoffen, dass diese Gedanken fortan immer gegenwärtig bleiben.“

Liebe Freunde: Unser größter Wunsch besteht darin, dass diese Arbeit, die wir Gott hinhalten, zu einer solchen wird, in der er uns seinen Willen ausführen lassen kann. Dafür erbitten wir Euer begleitendes Gebet, das uns stärkt und ermutigt.

Clarita und Edgardo Bernal Fandinio

Liebe Freunde der END!

„Aller Anfang ist Glück“, so schreibt Susanne Ruschmann in einem Gedicht.
Wenn Ihr diesen END-Brief in den Händen haltet, ist das der (Neu)Anfang für zwei wichtige Dienste in unserer Bewegung: Das neue Redaktionsteam aus dem Münchener Raum hat seine Arbeit aufgenommen und es gab am 06.01.2014 einen Wechsel in der Regionalverantwortung für die deutschsprachige Region. Beide Neuanfänge waren nur möglich, weil es vorher eine verantwortungsbewusste, engagierte und kontinuierliche Arbeit überzeugter Equipiers gegeben hat.
Deshalb geht unser Dank an das scheidende Redaktionsteam des END-Briefes in Paderborn, das uns jahrelang mit einem sehr ansprechenden und liebevoll gestalteten Brief verwöhnt hat und dazu beigetragen hat, dass wir untereinander in Kontakt geblieben sind und informiert waren über das, was landesweit, europaweit, ja sogar weltweit in der Equipe los war.
Danke an Josef Kitten, Wolfgang Schwade und Egon Hüls und an alle, die Euch in dieser Zeit durch verschiedene Dienste und „moralische Unterstützung“ zur Seite standen für diesen wertvollen ehrenamtlichen Dienst. Wir haben Eure Arbeit sehr geschätzt!
Dem neuen Redaktionsteam – Ingrid und Hans Peter Schuppe, Hanne und Franz Haußelt, Monika Kaul, Armin Dietrich und Elisabeth und Joachim Semmrich – wünschen wir am Anfang, aber natürlich für die ganze Zeit ihrer Tätigkeit Glück, denn – so Hermann Hesse – „jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“ (Stufen). Danke auch Euch für Eure Bereitschaft und Euer Engagement.

Wir möchten noch einen weiteren Dank aussprechen: Er geht an Annette und Georg Keinath-Specht, die zu Beginn dieses Jahres ihre Regionalverantwortung an uns abgegeben haben. Sie haben diesen Dienst fünf Jahre lang mit viel Umsicht, Weitsicht und Liebe ausgeführt.
Die END liegt Euch am Herzen, deshalb geht Ihr jetzt auch nur in einen „Teilzeit-Ruhestand“: Ihr werdet weiterhin in der Regionalgruppe mitarbeiten und uns mit Eurer jahrelangen Erfahrung zur Seite stehen. Diese Kontinuität beruhigt uns und

gibt uns Sicherheit. Danke dafür! Gottes Segen für Euer weiteres Tun und auch für hoffentlich entstandene und wohlverdiente Freiräume.

„Aller Anfang ist Glück“ – das gibt Motivation und den Mut für die ersten Schritte. Natürlich schleicht sich auch ein anderes Sprichwort in die Gedanken: Aller Anfang ist schwer! Auch diese Seite der Medaille hat ihre Berechtigung. Verantwortung, Erwartungen und Veränderungen können belasten. Wir haben deshalb unsere Tätigkeit unter das Motto gestellt, das unser Diözesanbischof Ivo Muser für die zweijährige Diözesansynode in Südtirol, die am 30.11. 2013 eröffnet wurde, ausgewählt hat:

Auf Dein Wort hin -
mit Freude und Hoffnung.

Nur im Vertrauen auf Gott und sein Wort können wir neue Wege suchen und gehen. Außerdem vertrauen wir auch auf Eure Solidarität. Unsere Bewegung lebt vom engagierten Einsatz der Einzelnen, von einer gemeinsamen Überzeugung und Begeisterung und von der wohlwollenden Kritik und Veränderung. Danke, wenn Ihr alle unsere Arbeit mittragt!

Nun noch ein „Steckbrief“, mit dem wir uns kurz vorstellen möchten:
Ich, Andreas, stamme aus Moos in Passeier/Südtirol und habe in Brixen Theologie studiert, arbeite aber jetzt als Techniker bei „Radio Maria“ in Brixen.

Ich, Lioba, komme gebürtig aus Krefeld am Niederrhein (D), wohne aber mit Andreas seit der Hochzeit in unserer Wahlheimat Bruneck im Pustertal. Ich unterrichte an einer Oberschule in Bruneck Deutsch und Geschichte .
Wir haben drei Töchter im Alter von 14, 12 und 8 Jahren, die uns sehr bereichern und herausfordern.
Wir sind seit dem Jahr 1997 bei einer END-Gruppe in Bruneck und haben noch nicht so viel Erfahrung auf dem „internationalen Parkett“. Es wird also spannend, in den kommenden Jahren in diese Aufgabe hineinzuwachsen. Wir freuen uns darauf, möglichst viele von Euch wiederzusehen bzw. kennenzulernen. Uns allen wünschen wir Gottes Segen im Alltag und mutige kleine Schritte, um die Anliegen der Equipe Notre-Dame in unsere pluralistische Gesellschaft hineinzutragen – „Auf Dein Wort hin, mit Freude und Hoffnung“.

Seid herzlich gegrüßt von
Lioba und Andreas Ennemoser

Die Sektorverantwortlichen stellen sich vor:

SEKTOR MÜNCHEN

Vor einem Jahr haben wir (66 u. 63 Jahre / 40 Jahre verheiratet, 4 Töchter) uns entschlossen, die Verantwortung des Sektors München zu übernehmen.
Zu unserem „Dienstantritt“ haben wir das Bibelwort gewählt: **„Die Freude an Gott ist unsere Stärke“.** Mit diesem Wort muntert der Prophet Nehemia das Gottesvolk, das an seiner Glaubenssituation zu verzweifeln scheint, auf sich an die herrlichen Werke Gottes, die Gott an ihm getan hat, zu erinnern. Vertraut darauf, dass er es auch weiter gut machen wird für und mit euch.
Die Situation unseres Sektors München scheint manchmal ähnlich ausweglos zu sein. Die Gruppen altern vor sich hin, junge Mitglieder sind rar und neue Gruppen nicht in Sicht. Da ist es für uns alle hilfreich, mit diesem aufmunterden Wort im Rücken unsere Aufgaben zu bewältigen: Die Freude darüber, dass wir von Gott geliebte Menschen sind, in die Welt zu tragen – als Einzelne(r) – als Ehepaar – als Familie – als Gruppe und als christliche Gemeinschaft Equipes Notre-Dame. Für uns ist das Handeln gestärkt und getragen vom Gruppenleben, eine der Stärken der Equipes, auf die wir nicht verzichten wollen und auf die die END mit Recht stolz sein kann. Gemeinsames Lesen in der Bibel, der Austausch in der Gruppe

und das Gebet bilden die Grundlagen für die Gewissheit, in Gottes Hand geborgen zu sein, und dass es sich lohnt, sich für diese Botschaft einzusetzen.
Zusammen mit der Sektorgruppe wollen wir daran arbeiten, den Sektor München lebendig zu halten.

Elisabeth und Joachim Semmrich

SEKTOR SÜDTIROL

Wir, Blandina und Gerhard Mahlknecht, vertreten zur Zeit den Sektor Südtirol (insgesamt 9 Ehepaargruppen) in der deutschen Region der END.
Diesen Dienst dürfen wir seit Februar 2010 für die Ehepaare der Equipe im deutschsprachigen Raum jenseits der Alpen ausführen.
Wir sind 55 Jahre alt, 22 Jahre verheiratet, leben und arbeiten in Bruneck und betreuen unsere 101-jährige Mutter bei uns zu Hause.
Die Verantwortung für die END bereitet uns Freude; die Mit- und Zusammenarbeit mit anderen Paaren im deutschsprachigen Raum, sei es bei den Treffen der Sektorverantwortlichen als auch bei den Regionaltreffen, bereichern uns und erweitern unseren Horizont.

Auch die vertiefende Auseinandersetzung mit den Kernaussagen der END lässt uns die Ehepaargruppen der Equipe immer mehr als einen wertvollen Schatz begreifen.
Nach dem Regionaltreffen 2015, welches in Südtirol stattfinden wird, hoffen wir, unsere Verantwortung in andere Hände legen zu dürfen.

Blandina und Gerhard Mahlknecht

SEKTOR PADERBORN

Anregungen und Absprachen zum Jahresprogramm

Das Jahresprogramm im Sektor Paderborn wird seit einigen Jahren zu Beginn eines neuen Jahres in einer Planungsrunde – von uns etwas vollmundig Vollversammlung genannt – abgesprochen.

Wir treffen uns in einer Familie, sammeln uns und beten, schauen zurück und planen dann eben gemeinsam. Und so sieht unsere Planung für das Jahr 2014 aus:

12. März – 17.30 Uhr	Treffen im Hotel Aspethera in Paderborn, anschließend Besuch der Fastenpredigt im Dom
16. Mai (voraussichtlich)	Sektormesse in der Franziskanerkirche - Gruppe 5
30. Juli – 15.00 Uhr **LIBORI**	Betstunde der Geistlichen Gemeinschaften im Dom, anschließend Treffen in der Libori-Oase
01. bis 03. August	Präsenz der Geistlichen Gemeinschaften in der Gaukirche
September	Sektormesse Gruppe 2
November	Sektormesse Gruppe 6

Der Termin für einen Gottesdienst im September oder November sollte auf einen Nachmittag gelegt werden (Samstag oder Sonntag). Das ist günstiger für viele Ältere unserer Freunde. Unser Anliegen ist, dass wir uns über unsere Gruppen hinaus treffen und uns austauschen können.

Josef u. Brigitte Kitten, Paderborn, Gr.8

SEKTOR WIEN

Liebe Freunde
Wir sind seit ca. sechs Jahren für Österreich zuständig. Wir sind seit 1961 verheiratet und haben zwei Kinder.
Bernhard der ältere ist in der Nähe von Bonn verheiratet. Nach seinem Studium mit Ab-schluss als Mag. Phil. und als MBA in Betriebswirtschaft ist er als Consulent bei einem Beratungsunternehmen tätig. Seine Frau ist Ärztin, sie haben ein Mädchen mit 5 Jahren.

Unser jüngerer Sohn Alexander ist als Psychiater Oberarzt in einem Wiener Spital.
Meine Frau, Elisabeth war nach Ihrem Studium Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte im Kunsthandel tätig. Als die Kinder selbständig waren, hat sie sich der Betreuung von alten Menschen in Pensionistenheimen gewidmet.
Ich war bis zum Pensionsantritt im Jahr 2000 bei einem internationalen Elektrounternehmen als Prokurist für den Gross-EDV Vertrieb zuständig.

Mit lieben Grüssen

Franz und Elisabeth Knipel

Wir hoffen, dass wir im nächsten Heft weitere Sektoren vorstellen können.

Was passiert im Sommer und Herbst in der deutschsprachigen END?

Welche Termine gehören unbedingt in den nächsten END-BRIEF?

Redaktionsschluss
für den Sommerbrief ist der
27. Juni 2014

Streiflichter

zu den Exerzitien des Sektors München vom 03.- 07.10.2013 in der Oase Steinerskirchen, unter Verwendung des Manuskriptes von Manfred Hofer.

Diesmal gab es eine Überraschung: kurzfristig eingesprungen, hat Manfred Hofer (aus Gruppe Karlsfeld I) sein Debut als Exerzitienmeister brillant gestartet.
Unter dem Leitgedanken:
„Die Kraft Christi wirkt in mir"
waren wir eingeladen, an Hand des Markusevangeliums Jesus, den Wanderprediger, zu begleiten.

„Der historische Jesus kommt hier stärker zum Vorschein, als bei den anderen Evangelisten. Markus hat die von ihm gesammelten frühen Überlieferungen so angeordnet und geformt, dass erstmals ein zusammenhängender Bericht vom Wirken Jesu entstanden ist, gleichsam ein erstes Portrait Jesu. Sein Werk ist wichtige Vorlage für die anderen Evangelien."
Der Titel seines Buches: Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohne Gottes (Mk 1,1) bringt zwei Sichtweisen zum Ausdruck:
- die ursprüngliche Frohbotschaft, die Jesus selbst verkündet hat, und
- die bezeugende Frohbotschaft über Jesus Christus. Mit und in Ihm ist die „Königsherrschaft Gottes" jetzt schon nahe gekommen (Mk 1,15).

Von allen Evangelien berichtet Markus die meisten Heilungsgeschichten und viele Wundertaten: wie Totenerweckungen (Mk 5,21-43) und Austreibungen von Dämonen (Mk 5,1-17) etc. Jesus will die Menschen den zerstörerischen Mächten des Bösen entreißen. Er ist der Menschensohn, der mit göttlicher Vollmacht lehrt und handelt, und in dem uns heute noch Gottes heilende Kraft berührt und aufrichtet. Dabei will Jesus alles große Aufsehen vermeiden und gebietet seinen Jüngern, den geheilten Kranken und den Dämonen über seine Machttaten zu schweigen (Mk 3,12 / 1,32).
Wir aber, wir müssen darüber reden, sonst verraten wir unseren missionarischen Auftrag als Christen.
Das Markusevangelium kennzeichnet eine fortschreitende himmlische Offenbarung; so dass erst bei der Verklärung (Mk 9,2-10), im

Tod (Mk 15,33-41) und in der Auferstehung (Mk 16,9-15) das wahre Wesen Jesu sichtbar wird: Er ist der Retter, der Messias und nicht ein politischer Befreier.
Die beiden Hauptabschnitte des Evangeliums beschreiben das Wirken Jesu in Galiläa und der heidnischen Umwelt, sowie sein Schicksal in Jerusalem. In Galiläa ist Jesus anerkannt, hier sammelt er seine Jünger, predigt und wirkt viele Wunder.
Jerusalem ist die Stadt des Königs Herodes, der römischen Besatzer und der religiösen Führungsschicht, ein argwöhnisches und kritisches Milieu. Dort gibt es kaum Wunder.

„Die Kraft Christi wirkt in mir", so heißt unser Leitgedanke. Es ist ein Bekenntnis des hl.Paulus, und für ihn trifft das unbedingt zu (Kol 1,29).

Es ist eine bedrängende Frage, ob das auch für mich gilt ? Wir finden viele Aussagen der Hl.Schrift, die für uns Christen ein unerhörter Anspruch sind, z.B. „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen" (Röm 5,5), oder „Ihr seid das Licht der Welt" (Mt 5,14), oder „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid" (1.Kor 3,16)...
Wir sind aufgerufen, solche Aussagen zu glauben, zu verinnerlichen, Wirklichkeit werden zu lassen. Das wird eine zweite Bekehrung sein. Umkehren, Umdenken ist ja

eine beständige Aufforderung (Mk 1,4). Es geht um den entscheidenden Schritt vom „erkannten zum gelebten Glauben" (H.Schürmann). Jesus sagt: „Ihr müsst Glauben an Gott haben (Mk 11,22,23); wenn jemand in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass geschieht, was er sagt, dann wird es geschehen". Doch wie der Vater des besessenen Knaben müssen wir eher sagen: Ich glaube, hilf meinem Unglauben (Mk 9,24).

Gott will die Welt in Christus mit sich versöhnen (2.Kor 5,19). Das Kommen des Retters ist schon bei Jesaja vorausgesagt, durch Johannes den Täufer vorbereitet; und bei seiner Taufe im Jordan wird Jesus als geliebter Sohn bestätigt (Mk 1,11).

Die folgende Versuchung Jesu durch Satan in der Wüste ewähnt Markus nur sehr knapp. Jesus widersteht den Versuchungen. Wir alle werden immer wieder versucht und angefochten und haben in Jesus einen göttlichen Helfer. Wenn uns Fehler, Sünden und Rückfälle beängstigen, dürfen wir ihn um redliche Selbsterkenntnis und Vergebung bitten. Denn die Heiligkeit Gottes kann nichts Sündhaftes dulden.

Bei den Heilungswundern fällt auf, wie Jesus ganz persönlich und einfühlsam den Hilfesuchenden begegnet, ohne Berührungsängste, auch gegenüber den geächteten Aussätzigen (Mk 1,40-45). Körperliche Berührungen sind im menschlichen Umgang als Zeichen von Zuneigung und Einverständnis wichtig und ermutigend: Liebe sucht Berührung.
Oft sagt Jesus: Dein Glaube hat dir geholfen (z.B. Mk 5,34). Heilung ist ein zweiseitiges, schöpferisches Geschehen: das Vertrauen des Kranken und der Wille Jesu wirken zusammen. Dabei begründet Glaube eine neue Wirklichkeit, eine neue Dimension von Leben. Es heißt ja auch: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht“ (Jes 7,9).
Bei manchen Heilungen provoziert Jesus bewusst die Pharisäer (Mk 3,1-6) und sie müssen hören, dass der Menschensohn Herr auch über den Sabbat ist (Mk 2,28).

Bei Dämonenaustreibungen heißt es immer wieder: „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes“ (Mk 1,24 / 1,34). Hier zeigen sich weniger psychische Probleme als vielmehr der himmlische Hintergrund. Die Hl. Schrift denkt nicht psychologisch.

Paulus empfiehlt, die Rüstung Gottes anzulegen, um den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen zu können (Eph 11+12). „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsteren Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs“.
Im Getriebe einer weitgehend ungläubigen Gesellschaft, im Sog banaler Weltlichkeit, ist der Sinn für das Übernatürliche verkümmert. Früher war Gesundheit Gottes Gabe, heute gibt es den kommerziellen Gesundheitstrip, vermischt mit allerlei Ängsten. In dieser schnelllebigen Welt ist es angebracht, unsere Gegenposition zu entwickeln und zu stärken, die Stille zu suchen und sich dem Wort Gottes auszusetzen. Es heißt ja: gleicht euch dieser Welt nicht an (Röm 12,2), sondern wandelt euch und erneuert euer Denken. Wir sollen ja nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken, denn das Sichtbare ist vergäng-

lich (2.Kor 4,16-18), das Reich Gottes aber ist ewig.
Jesus zieht sich mit seinen Jüngern immer wieder zurück; er muss ihnen seine Gleichnisse erklären, sie über seine Nachfolge belehren, und mehrfach kündigt er sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung an (Mk 8,31 / 9,31 / 10,32-34), aber sie verstehen den Sinn seiner Worte nicht.
Jesus ist mit ihnen nach Jerusalem hinaufgezogen, um seine Sendung zu vollenden: um sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele (Mk 10,45). In diesem Sinne geht Jesus ganz bewusst auf seinen Tod zu, dennoch erschüttern ihn am Ölberg Angst und Furcht, und seine Seele ist zu Tode betrübt (Mk 14,34).
Was da Jesus erleidet, mag für alle ein Trost sein, die in Sorge sind um ihr eigenes Lebensende.
Doch das müssen wir wohl den Händen Gottes überlassen. Und sicher kann die Absicht, eigene Leiden für andere zu ertragen, ihnen einen neuen Sinn geben.

Obwohl der römische Hauptmann bei der Kreuzigung bekennt: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“ (Mk 15,39), ist der Tod Jesu für seine Anhänger wohl die härteste Glaubensprüfung. Die Jünger sind geflohen; doch die Frauen, die Jesus begleitet haben, harren in der Nähe des Kreuzes aus. Sie sind es auch, denen Jesus erscheint und die als erste die Botschaft von der Auferstehung hören und verkünden. Auf dem Weg nach Emmaus stellt der Auferstandene selbst die Frage: Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? (Lk 24,26).
Nun spiegeln Hoheitstitel diese Herrlichkeit, welche die Auferstehung enthüllt hat: Das Lamm Gottes ist Herr der Herren, König der Könige (Off 17,14), der Richter der Lebenden und Toten (Apg 10,42), der Sohn des höchsten Gottes (Mk 5,7), der ewige Hohepriester (Heb 6,20), der Herrscher über das All und doch – unser Bruder (Phil 2,7).

Für die abendlichen Besinnungen der 22 Teilnehmer hat Manfred eindrucksvolle Bilder und Texte vorgeführt, die uns berührt und nachdenklich gemacht haben.
Danach sind wir noch in geselliger Runde beisammengesessen. Jedenfalls sind wir unserem „Exerzitienmeister“ zu großem Dank verpflichtet.

Armin Dietrich, München, Gruppe I

Achtsamkeit des Herzens

Kurze Zusammenfassung des Vortrages von Pater Martin Maria Lintner OSM, anlässlich des Einkehrtages der END Südtirol am 14.11.2013, im Hannes-Müller-Haus in Bruneck

Gott, Du bist der Schöpfer unseres Lebens, Du umfängst uns, Du umhüllst uns. Jeder Augenblick ist in Deiner göttlichen Liebe und in der göttlichen Ewigkeit geborgen und aufgehoben. So sei Du bei uns und nimm uns auf in Deine Gegenwart. Amen

Nach der Begrüßung begann der Referent Pater Martin Maria Lintner mit seinen Ausführungen.
Zum Einstieg lud er uns zu einer Achtsamkeitsübung ein. Pater Martin bat uns, die Augen zu schließen, wahrzunehmen wie es uns geht und innerlich still zu werden, um uns dann von unseren Gedanken zu verabschieden.
Als Achtsamkeit definiert der Referent die Fähigkeit, ganz und mit ungeteilter Aufmerksamkeit im gegenwärtigen Moment zu leben. Es geht darum, sich dem Augenblick hinzugeben ohne Urteil und Wertung.
Ein weiteres Stichwort ist das Herz. In der Bibel ist das Herz der Inbegriff des ganzen Menschen, der Sitz der Seele. Im Herzen sind Denken und Fühlen verankert und unsere Handlungen kommen aus dem Herzen. Die Reinheit des Herzens macht den ganzen Menschen rein und Jesus mahnt uns, auf die Regungen des Herzens zu achten. Im Alten Testament wird das Herz als der Thron der Weisheit bezeichnet.
Zur Veranschaulichung zitierte Pater Martin auch Texte aus dem neuen Testament (Johannes Evangelium, Apostelgeschichte) und einen Text aus „Der kleine Prinz“ von A. de Saint Exupery.
Was hilft uns mehr Achtsamkeit in unser Leben zu bringen? Die fünf Sinne, das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, ermöglichen einen unmittelbaren Zugang zu dem, was uns umgibt.

• Im **Schauen** können wir das Staunen lernen.

• Das **Hören** ist jener Sinn, der uns aus der Isolation befreit. Erst durch das Hinhören werden Gespräch und Austausch möglich.

• Das **Riechen** bringt uns mit den tiefsten Schichten unseres Bewusstseins in Verbindung und weckt unsere Erinnerungen.

• Das **Schmecken** hat mit Nahrungsaufnahme zu tun. Gemeinsames Essen bereichert unsere Beziehungen. Auch in der Eucharistie halten wir gemeinsam Mahl.

• Den **Tastsinn** erfahren wir über unsere Haut. Einem Menschen sind wir besonders nahe, wenn wir ihn berühren dürfen.

Der Referent erklärt uns, dass der Weg über die fünf Sinne uns hilft, zu einer tieferen Erkenntnis der Dinge vorzudringen, wir gelangen im besten Fall direkt zum Sinn unseres Lebens.

Pater Martin zitierte Bruder David Steindl Rast, der die Frage stellt: „Wie können wir den vielen Sinneseindrücken eine Ordnung geben, um den Sinn in all dem zu entdecken?“ und antwortet: "Der Schlüssel dazu ist die **Dankbarkeit**, wenn mir bewusst wird, was mir in diesem Moment - über die Sinne - geschenkt wird."

Auch unsere **Gefühle** sind ein wichtiger Zugang zur Umwelt und bringen uns mit einer tieferen Schicht der Wirklichkeit in Berührung. Gefühle sind ein Fluss von Lebensenergie. Wenn wir lernen, uns den Gefühlen zu stellen, erkennen wir, dass sie wichtige Botschaften für uns beinhalten.

In der spirituellen Tradition werden die Gefühle als Regungen des Herzens bezeichnet; sie sind eine Form der Sprache Gottes zum Menschen. Sie bringen mich also mit mir selber **und** mit Gott in Berührung. So betrachtet ist die Achtsamkeit des Herzens eine Möglichkeit, mich selbst, meine Mitmenschen und meine Umwelt mit den Augen Gottes zu sehen.

„Das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ von Ignatius von Loyola kann uns helfen, die Achtsamkeit des Herzens einzuüben.

Der Rückblick auf den vergangenen Tag und ein Ausblick auf den kommenden Tag machen dieses Gebet zu einer Art Gewissenserforschung.

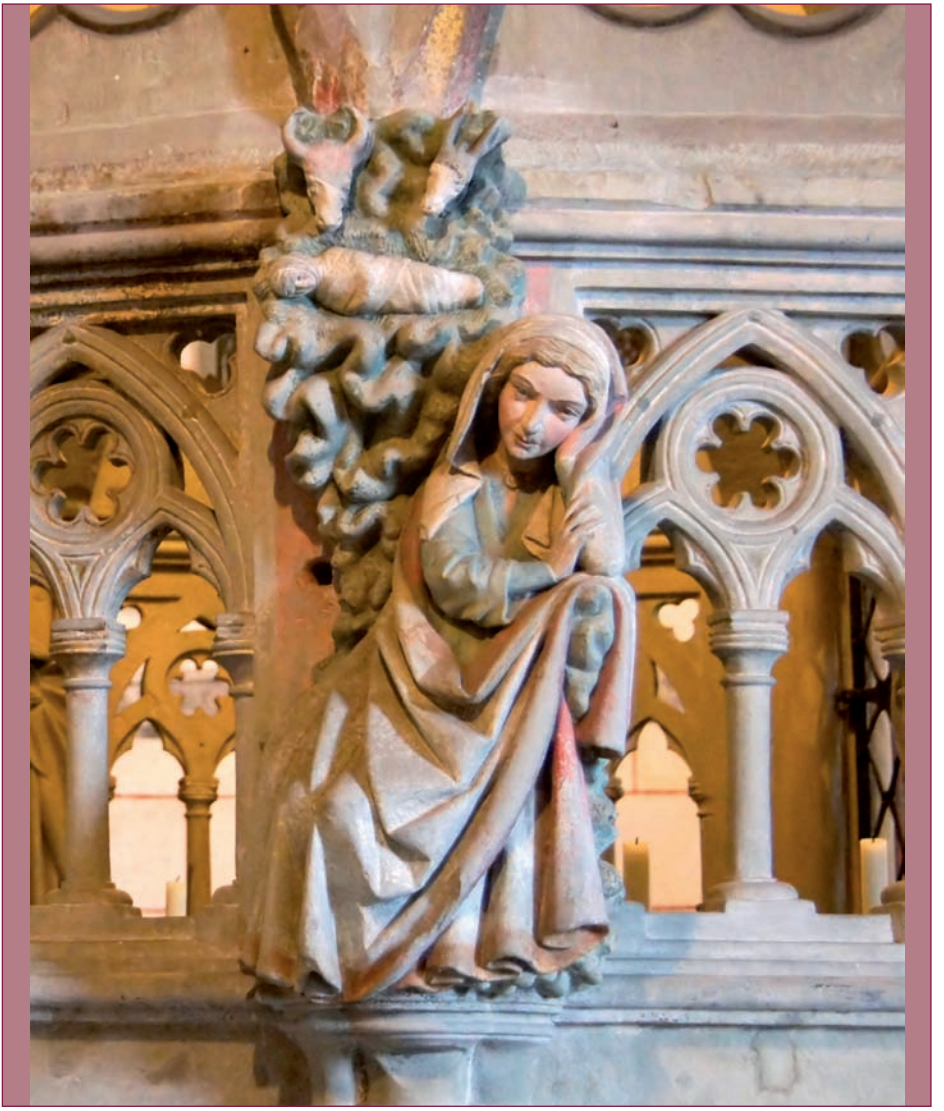
- Ich versuche ganz da zu sein, wahrzunehmen wie es mir geht, still zu werden und mich hineinzustellen in die Gegenwart Gottes. „Bei Gott bin ich geborgen wie im Arm meiner Mutter“ (Theresia von Avila).
- Ich bitte Gott um sein Licht und gehe den Tag durch. Ich lasse alles an mir vorüberziehen, ohne zu werten und zu urteilen. Ich blicke auf den Tag zurück im Glauben daran, dass Christus bei mir ist.
- Ich versuche mit Gott ins Gespräch zu kommen, indem ich danke für das, was mich erfreut hat an diesem Tag. Ich halte Gott auch das hin, was im Rückblick Unbehagen oder Angst auslöst. Wo ich bei mir Versagen wahrnehme, bitte ich um Vergebung und Heilung.
- So darf ich alles für diese eine Nacht übergeben und kann dann meinen Blick auf den nächsten Tag richten. Ich bitte um die Kraft zu tragen, was mich beunruhigt und wo ich versagt habe, um die Fähigkeit zur Wiedergutmachung.

Für die Gruppengespräche gab uns Pater Martin Lintner zwei Fragen mit:

1. Wann fühle ich mich geachtet und geehrt, mit Blick auf das Versprechen bei der Trauung „Ich will dich lieben, achten und ehren solange ich lebe“?
2. Was bedeutet es für uns als Ehepaar, die Achtsamkeit des Herzens zu leben, mit Blick auf die fünf Sinne und unsere Gefühle füreinander?

Hilde Craffonara

NB: Wer die vollständige Zusammenfassung wünscht, bitte per Mail anfragen bei: hilde.craffonara@gmail.com



Szene aus der Weihnachtsgeschichte, Heiliges Grab, Konstanzer Münster, unbekannter Künstler um 1260

Miteinander für Europa

Beim **Trägerkreistreffen „Miteinander für Europa" vom 7. bis 9. November 2013 in Paris** haben 125 Verantwortliche aus 13 europäischen Ländern und 46 christlichen Bewegungen und Gemeinschaften teilgenommen, um die Freundschaft unter den Gemeinschaften zu stärken, einander besser kennenzulernen, miteinander zu beten, zu erkennen, wohin Gott das „Miteinander" führen will.

Bei diesem Treffen in Paris war die Equipes Notre-Dame vertreten durch: Teresa u. Pedro Bobone aus Portugal (ERI), Dominique und Aymeric de Galzain aus Frankreich sowie Waltraud und Heinz Bauer aus der deutschsprachigen Region.

Der Erfahrungsaustausch am ersten Abend über die Entwicklungen und Fortschritte beim „Miteinander" in den verschiedenen Ländern war sehr ermutigend.

Am zweiten Tag stand eines der 7 „JA" auf der Tagesordnung, die beim „Miteinander"-Kongress Stuttgart 2007 (als Ausdruck unseres Hineinwirkens in die Gesellschaft) formuliert wurden: das „JA zu den Armen und Ausgegrenzten". Viele Beiträge veranschaulichten, wie sehr sich Gemeinschaften und Bewegungen dem Einsatz für Bedürftige verpflichtet fühlen.

Besonders beeindruckte **Jean Vanier, Gründer der „Arche"** (140 Gemeinschaften, in denen „Gebrechliche und Starke", mit und ohne geistige Behinderung zusammenleben.) Er begann seinen Erfahrungsbericht mit dem Gleichnis, in dem Jesus das Reich Gottes als königliches Hochzeitsmahl schildert. Die Geladenen sind zu beschäftigt und so schickt der König seine Diener aus, um Behinderte und Lahme zu suchen und einzuladen, „und das habe ich in meinem Leben umzusetzen versucht …", sagte Vanier.

Am Abend besuchten wir die Kapelle im Bahnhof Montparnasse, die vor Kurzem der Gemeinschaft Sant Egidio anvertraut wurde. Eingeladen zu einer Gebetszeit und zum Imbiss, erfuhren wir viel über das Anliegen und Wirken von Sant Egidio. Der Überblick über die wichtigsten Schritte auf dem Weg des Miteinanders regte am Samstagmorgen einen lebendigen Austausch an. Im gegenseitigen Hinhören wurde deutlich, dass die

kostbarste Erfahrung auf diesem Weg die Verbundenheit ist, die sich unter den Bewegungen u. geistlichen Gemeinschaften unterschiedlicher Kirchen entwickelt hat. Dieses gemeinsame Zeugnis von Christen brauche Europa heute, „Auf dass die Welt glaube“. Gerhard Proß schloss seinen Vortrag mit den Worten: „Wir als geistliche Gemeinschaften können unser Charisma einsetzen, um Wege zu bahnen und Brücken zu bauen auf dem Weg zur Einheit. Mögen wir Werkzeuge Gottes sein, mit denen er das Gebet Jesu verwirklicht: Auf dass sie alle eins sind“.

Vorschau: Die Teilnehmer des Treffens stimmten überein, für 2016 (nach Pfingsten) einen Europäischen Kongress in Deutschland zu planen, um im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017, den im „Miteinander“ zurückgelegten Weg sichtbar zu machen. Das Thema Einheit und Versöhnung steht dabei im Vordergrund. Im Gebet vertrauen wir Gott dieses Vorhaben an.

Nach dem Trägerkreistreffen fand am 7.12.2013 der **„Miteinander-Tag“ in Würzburg** statt, zu dem ca. 120 engagierte Personen aus ganz Deutschland gekommen waren.
Der Höhepunkt dieses Tages war die Begegnung mit dem Vorsitzenden der Deutschen

Teresa u. Pedro Bobone aus Portugal (ERI), Waltraud und Heinz Bauer Deutschland

Bischofskonferenz, Dr. Robert Zollitsch, der in der konfessionsverbindenden Initiative des "Miteinanders" ein wichtiges Zeugnis und ein Zeichen der Ermutigung sieht.
In Bezug auf 2017, dem 500. Jahrestag der Reformation, sind ihm drei Aspekte wichtig: ein „Akt des Glaubens“, in dem wir uns als Christen mit unterschiedlichem konfessionellem Hintergrund auf Jesus Christus und sein Erlösungswerk konzentrieren; ein "Akt der Buße und der Umkehr" und der

„Reinigung der Erinnerung“, den er bei den Bewegungen immer wieder praktiziert sah; das "Bündnis der gegenseitigen Liebe", mit dem das Netzwerk "Miteinander für Europa" begonnen hat. Dieses Bündnis kann auch „Vorbild für die Völker Europas“ sein.

Waltraud u. Heinz Bauer
München, Gruppe XI

Zur Information
zwei interessante Adressen:
www.miteinander-wie-sonst.org
www.together4europe.org

Vorankündigung:
„Miteinander auf dem Weg“ - Einführungswochenende für Interessierte

Seit fast 15 Jahren sind christliche Bewegungen und Gemeinschaften im Rahmen der Initiative **„Miteinander für Europa“** auf einem gemeinsamen Weg der Befreundung. Was zunächst unter den Verantwortlichen begann, hat inzwischen viele andere Mitglieder an der Basis erfasst. Um möglichst viele an dem dynamischen Prozess des Miteinanders teilhaben zu lassen und die Freundschaft zwischen den Bewegungen und Gemeinschaften zu vertiefen, findet vom 2.-4. Mai 2014 ein Einführungswochenende in Ottmaring mit folgenden Schwerpunkten statt:

- Kennenlernen der anwesenden Gemeinschaften
- Geschichte und Merkmale des Miteinanders
- Biblische Vertiefung der Erfahrung des Miteinanders
- Erfahrungsberichte von Zeugen der ersten Stunde und Trägern der Initiative

Anmeldung bitte bis spätestens 6.4.2014 an g.griesmayr@arcor.de

Europäischer St. Ulrich Preis an das Miteinander für Europa

Mit einem Ökumenischen Gottesdienst als Auftakt findet am 3. Mai 2014 in Dillingen/Donau die Preisverleihung an das internationale Leitungsteam von Miteinander für Europa statt.

Begegnungstag der Geistlichen Gemeinschaften

mit Kardinal Reinhard Marx und Vertretern der Ordensgemeinschaften und Dekanate in der Erzdiözese München und Freising am 8. März 2014

Dieser lange Titel umreißt ein Treffen in unserer Erzdiözese, das etwas Neues darstellt. Bis dahin trafen sich die neuen geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen jährlich mit dem Kardinal zu Gottesdienst und Begegnung. Nun wurde überlegt, wie dieses Treffen intensiver gestaltet werden könnte, wie sichtbar werden kann, was unterschiedliche Gruppierungen in den Gemeinden tun, was die Erwartungen der Pfarrer sind.

Ca. 150 Personen aus den verschiedenen Berufungen, dazu Mitarbeitende des Ordinariats, trafen sich zum Kennenlernen und Austausch im Haus der Salesianer in München.

Bei seiner Einführung bezog sich Prälat Kastenhofer (zuständig für neuere geistliche Gemeinschaften in der Erzdiözese) auf Papst Franziskus, der sagte, das Wirken der Kirche im 21. Jh. solle „Freude“ sein, ein Begriff, von dem Jesus immer wieder sprach. Er betonte, wie wertvoll die Beiträge der unterschiedlichen Charismen für die Seelsorge in den Gemeinden sei.

Es folgte der Impuls, zu dem Kardinal Marx gebeten war. Er bezog sich auf die Enzyklika von Papst Franziskus „Evangelii Gaudium“ und legte sie in fünf Punkten aus:

Evangelisierung:

Es geht darum, Menschen mit dem Evangelium in Berührung zu bringen, es ist ein Ereignis für die Gesamtheit des Menschseins (Familie, Arbeit, Lebensumfeld ...). Den schwierigen Begriff der „Neuevangelisierung“ erklärte er mit: in die Begegnung mit Jesus hineingeführt werden, (neu)aufmerksam sein auf das, was in der Taufe mit uns geschah. Es ist nicht: Wir haben „es“ und müssen es den Anderen beibringen. Es ist kein statisches Geschehen, es ist unser Weg, unsere Bewegung.

Der Weg der Erneuerung:

Alle sind gesendet, nicht nur die Hauptverantwortlichen, eine Gemeinde darf nicht um sich kreisen. Leitmotiv für die ganze Kirche: Wohin gehen wir gemeinsam?

Zeugnis ablegen:
Unsere Mitte des Glaubens finden, die Auferstehung Jesu Christi, dieses Zentrum ist wichtig, ohne es wird alles oberflächlich. Wir können nicht alles verstehen. Trotzdem vom dreifaltigen Gott, von dieser Mitte, ausgehen. Unsere Aufgabe ist es, alle, Erwachsene und Kinder, in diese Mitte zu führen. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden.

Theologie des Volkes:
Evangelisierung ist nicht möglich ohne ein Volk, das das Evangelium weiterträgt. Das Volk Gottes ist ein eigenes Subjekt, zusammengerufen aus den verschiedenen Völkern, daraus soll ein eigenes Volk werden. Dazu gehören die Postmodernen, die Armen, Ausgegrenzten in vielfältiger Weise – nicht als Objekt unserer Fürsorge, sondern sie sind Mitgestalter des Volkes Gottes.

An die Grenzen gehen:
Das hat für uns eine theologische, spirituelle Ausrichtung. Zum äußersten Punkt gelangen, an die Ränder gehen, um das Ganze zu sehen. Geistliche Gemeinschaften sind die Protagonisten im Volk Gottes.

Danach waren alle Teilnehmenden eingeladen, an 10 „Thementischen“ einander kennenzulernen. An jedem Tisch gaben 2 Vertretungen der neuen geistlichen Gemeinschaften kurze Statements ab, danach tauschten wir unsere Erfahrungen und Fragen aus.
Die Themen (mit Unterthemen) an den Tischen waren „Evangelii Gaudium“ entnommen und gliederten sich in 5 große Bereiche: Diakonie, Gemeinschaft, Dialog, Verkündigung und Liturgie. Die END gab Statements ab zu zwei Themen unter den Überschriften

„Wertschätzung: Mich von anderen anfragen und beschenken lassen“ und „Gemeinschaft innerhalb der Kirche – Voraussetzung und Zeugnis“.
Wir selbst waren beim Thema „Verkündigung“ unter dem Überbegriff „Die eigenen Häuser öffnen“. Dabei erlebten wir drei der neuen geistlichen Gemeinschaften, eine offene, zuhörende Mitarbeiterin des Ordinariats, eine Ordensfrau mit ihren Hoffnungen und Nöten, einen nachfragenden Journalisten.

Das folgende Podiumsgespräch mit anschließenden Fragen des Plenums moderierte Dr. Johannes Schießl von der Kath. Akademie. Das Podium war besetzt mit dem Kardinal, je einer Vertretung der Orden, der Dekanate, der neuen geistlichen Gemeinschaften. Der Moderator entnahm seine Fragen aus dem Impuls des Kardinals.
Aus den verschiedenen Antworten nur einige Beispiele:
Den Ausgeschlossenen nachgehen – die Würde nicht nehmen, hingehen und mitnehmen – sich anrufen lassen – Menschen, die nicht in die Kirche gehen, glauben auch – reden von dem, was mich anspricht – keine Rekrutierungsphantasie – der Umbruch ist noch nicht abgeschlossen – die Veränderungen sind epochal – wo weht der Geist Gottes?

Zum Abschluss des Tages waren alle zusammen mit den Pfarrangehörigen zum Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Wolfgang eingeladen.
Der Tag stand unter der Betonung des gemeinsamen Tuns und des gemeinsamen Suchens im Bewusstsein, noch „auf dem Weg“ zu sein.

Helga Maigler, München, Gruppe XI

Ihre Spenden-Überweisung an das END-Postbank-Konto im Zeitalter von SEPA

Die bisher geläufigen Überweisungsvordrukke mit Konto-Nummer, Bankleitzahl und Kreditinstitut des Überweisungsempfängers (END = Postbank Karlsruhe) können grundsätzlich bis zum Jahr 2016 weiter verwendet werden (z.B. den Abdruck in den bisherigen END-Briefen). Sie werden von den Banken in der Regel nicht zurück gewiesen.

Wir haben jedoch festgestellt, dass die Banken bereits dazu übergegangen sind, nur mehr die neuen SEPA-Überweisungs-Vordrucke am Bankschalter auszulegen bzw. abzugeben. Auch diese können bereits uneingeschränkt verwendet werden. Sie sind aber noch ein wenig gewöhnungsbedürftig.
Eine Bezeichnung für das Kreditinstitut des Überweisungsempfängers (END = Postbank Karlsruhe) ist nicht mehr vorgesehen. Dies übernimmt die sogenannte **BIC**, die jedoch bei Inlandsüberweisungen entbehrlich ist. Es genügt demnach bei Inlandsüberweisungen alleine die **IBAN**.
Sie beginnt in Deutschland mit dem Kürzel DE. Es folgt ihr eine zweistellige Prüfziffer, dann die achtstellige bisherige Bankleitzahl und im Anschluss die Kontonummer, die jedoch im Zahlenfeld von rechts beginnend einzutragen ist. Die zwischen Bankleitzahl und Anfang der Kontonummer freibleibenden Stellen sind mit Nullen aufzufüllen.

Die Kontodaten des END Girokontos bei der Postbank lauten:

IBAN DE47 6601 0075 0125 0937 55
BIC PBNKDEFF
(BIC nur bei Überweisungen aus dem Ausland erforderlich).

Diese Daten sind wie bisher auch im oberen Teil des Überweisungsträgers einzutragen.
Am Ende des Formulars folgt die eigene IBAN. Hierfür empfiehlt es sich am besten die eigene Scheck-Karte oder einen Kontoauszug zur Hand zu nehmen. Auf ihnen ist die IBAN zutreffend abgebildet.
Bei Fragen steht Ihnen sicher Ihre Bankfiliale gerne beratend zur Seite.
Auch wir als Kassenverwalter helfen gerne bei Unklarheiten weiter
(Tel.: 089 319 5890).
Wir sind zuversichtlich, dass trotz der Umstellung des Überweisungsverfahrens auf SEPA das Spendenaufkommen nicht zurückgehen wird.

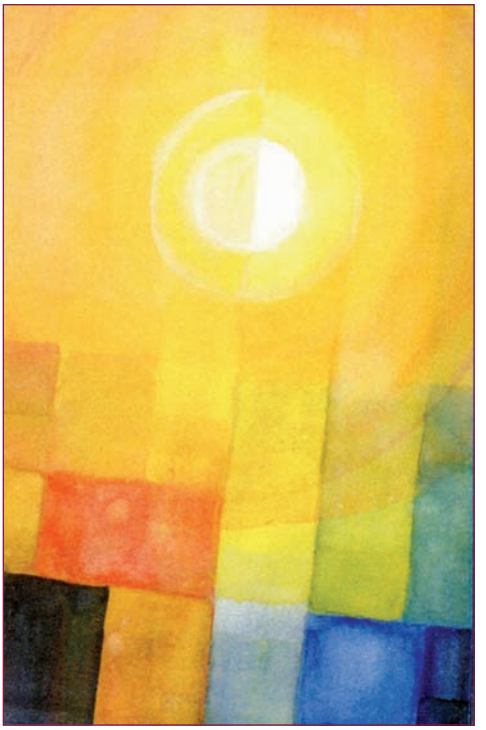
Ihre Kassenverwalter
Elisabeth und Herbert Günther

Nachrufe

Nach langer Krankheit ist **Egon Bremehr** am 28.10. 2013 im Alter von 85 Jahren verstorben. Seit 1974 hat er mit seiner Frau Erna zur Gruppe München I gehört. Mehrfach haben sie in der END Verantwortung übernommen, auch als Sektor- Ehepaar. Egon ist ein tiefgläubiger Mann gewesen, mit ausgeprägtem Sinn für Gerechtigkeit, respektvoll gegen alle und mit trockenem Humor begabt.
Ein Schlaganfall im Alter von 55 Jahren hat seinem Leben eine schlimme Wendung gebracht: Ende des Berufslebens und Abhängigkeit von ständiger therapeutischer Betreuung. Gerade in den letzten Jahren hat er mit dem üblen Wechselbad gesundheitlicher Schwankungen um ein bisschen Lebensqualität kämpfen müssen. Er hat diese Zumutung mit Gottvertrauen, Gleichmut und Gelassenheit ertragen, liebevoll unterstützt von seiner geliebten Erna. Dabei sind die Entwicklung und die Begleitung seiner Familie für ihn tröstliche Lichtblicke gewesen.

Nach kurzem Aufenthalt in einem Pflegeheim ist er im Krankenhaus sanft entschlafen. Wir können ihn nicht vergessen. Im Gebet sind wir mit ihm und unseren anderen verstorbenen Gruppenmitgliedern treu verbunden.
Armin Dietrich, München, Gruppe I

Am 25. Januar 2014 ist **Hubert Wienchol** aus der Gruppe München VIII ganz plötzlich verstorben. Hubert und Margot Wienchol gehörten von Anfang an zu unserer Gruppe. Hubert hat sein Wissen und Können immer ohne viel Aufhebens in den Dienst der END gestellt. Viele Jahre war das Ehepaar Wienchol „Verantwortliche Familie“. Lange Zeit haben sie die jährlichen END Exerzitien vorbereitet und mitgestaltet.
Wie viele schöne Feste haben wir gefeiert, die Hubert mit seinen Ideen und seinem Humor bereichert hat. Nicht nur die END-Gruppen lagen ihm am Herzen, auch in seiner Pfarrgemeinde und in der KAB konnte man sich immer auf ihn verlassen. Lange Jahre hat er mit Margot zusammen Familienferien der Caritas gestaltet und durchgeführt. Viele Familien, die ihn dort erlebt haben, waren von seiner zupackenden und trotzdem ruhigen, bescheidenen Art begeistert. Für diese Tätigkeit wurde das Ehepaar Wienchol mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.
Immer war er auch für seine große Familie ein geliebter und geachteter Vater, Großvater und Urgroßvater. So ist er auch von uns gegangen, wie er immer war – ruhig, bescheiden, immer für die Menschen seiner Umgebung da.
Gott wird ihn in Seine Herrlichkeit aufnehmen. Beten wir für ihn und alle Verstorbenen der END.
Inge Bayer, München, Gruppe VIII



**Ostern ist keine Feier eines vergangenen Ereignisses.
Das Alleluja gilt nicht dem, was war,
Ostern proklamiert einen Anfang,
der schon über die fernste Zukunft entschieden hat.
Auferstehung sagt:
Der Anfang der Herrlichkeit hat schon begonnen.**

Mit diesen Gedanken von Karl Rahner (1904 - 1984)
und dem Aquarell von Sr. Georgia Andrzejewsi
wünscht Euch das neue Redaktionsteam aus München
ein gesegnetes, freudiges Osterfest.

Die Gesichter zum neuen Redaktionsteam aus München, von rechts nach links:
Hans Peter Schuppe – Ingrid Schuppe – Monika Kaul – Armin Dietrich
Hanne Haußelt – Elisabeth Semmrich – Franz Haußelt – Joachim Semmrich

Impressum: BRIEF DER END

Mitteilungsblatt der deutschsprachigen Equipes Notre- Dame

Regional Verantwortliche:
Lioba und Andreas Ennemoser
Lamprechtsburgerweg 4 • I-39031 Bruneck
Tel.: 0474 / 412 021
Mail: ennemoser@dnet.it

Redaktionsadresse:
Hans Peter Schuppe
Friedenstr.37 • D-82110 Germering
Tel.: 089 / 842 509
Mail: info@hpschuppe.de

Internationales Sekretariat:
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glacière • F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Fax: 00 33-1-45 35 47 12
Mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com

Deutsches Sekretariat:
Heidi und Manfred Hofer
Karl Valentin Str.25 • D-85757 Karlsfeld
Tel.: 08 131 / 91 673
Mail: hoferman@t-online.de

Finanzverwaltung:
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr.1 • D-85386 Eching
Tel.: 089 / 319 58 90
Mail: familie-guenther-eching@t-online.de

Konten:
Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete, Paderborn
Postgiroamt Karlsruhe,
Konto Nr.: 125 093 755 • BLZ: 66 010 075
IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF

Equipes Notre- Dame
Internationale Ehepaarbewegung

www.equipesnotredame.de

Regional-Verantwortliche
der deutschsprachigen Region:

Lioba und Andreas Ennemoser
Lamprechtsburgerweg 4
I-39031 Bruneck
Tel. 0474/412021

ennemoser@dnet.it